

Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte	Band	Seite	Hildesheim 1976
NNU	45	561–564	Verlag August Lax

Wilhelm Lampe

95 Jahre alt



Wilhelm Lampe als Vierundachtzigjähriger
auf der Grabung in Groß-Ilde, Kr. Hildesheim.

Am 20. Juni 1976 konnte der Senior der Ur- und Frühgeschichtsforschung in Niedersachsen, Herr Hauptlehrer i. R. Wilhelm Lampe in Hildesheim sein 95. Lebensjahr vollenden. Dieser Tag gibt Anlaß, dem verdienten Heimatforscher und Heimatpfleger in ganz besonderer Dankbarkeit und Verbundenheit zu gedenken.

Als junger Lehrer kam er bereits in den ersten Jahren dieses Jahrhunderts zunächst mit der geologischen Landesforschung in Berührung, indem er als „Hilfskartierer“ an den Feldarbeiten für geologische Meßtischblätter, die unter Leitung

von Professor Dr. A. von Koenen vom Geologischen Institut der Universität Göttingen durchgeführt wurden, teilnahm. Die vor- und frühgeschichtlichen Funde, die er bei dieser Geländearbeit entdeckte, eröffneten ihm sehr bald ein neues Betätigungsfeld. In den Jahren 1908/09 nahm er an den von Professor Dr. Max Verworn geleiteten Ausgrabungen der bandkeramischen Siedlung bei Diemarden, Kr. Göttingen, teil. Zuvor schon hatte er Kontakt gefunden zu Hans Hahne, dem damaligen Direktorial-Assistenten am Provinzialmuseum in Hannover, dessen Vorträge er seit 1907/08 regelmäßig besuchte. Aus dem Freundeskreis, der sich unter den Teilnehmern an diesen Vortragsabenden bildete, entstand der „Hannoversche Landesverein für Vorgeschichte“, der Vorläufer des heutigen Niedersächsischen Landesvereins für Urgeschichte, von dem Wilhelm Lampe anlässlich seines 75. Geburtstages zum Ehrenmitglied ernannt wurde. Diesem Landesverein hat er bis zum heutigen Tag die Treue gehalten. Noch vor wenigen Jahren besuchte er, Unbilden der Witterung nicht scheuend, von seinem jetzigen Wohnort Hildesheim aus, die während des Winterhalbjahres stattfindenden Vortragsabende. Erinnerungen an die ersten Anfänge der Urgeschichtsforschung in Niedersachsen hat er als Neunzigjähriger in einem anschaulichen Bericht veröffentlicht (Die Kunde N. F. 22, 1971, 3 ff.). Durch seine Zugehörigkeit zum „Hannoverschen Landesverein für Vorgeschichte“ wurde er in immer stärker werdendem Maße zur Beschäftigung mit prähistorischen Forschungsproblemen angeregt. Bereits 1911 hielt er in dem damaligen Landesverein einen Vortrag: „*Alte Ackerspuren im südlichen Hannover, ihre Beziehung zur Agrargeschichte und zu den bayrischen Hochäckern*“. Hiermit hatte er, durch seine Geländebeobachtungen angeregt, ein Problem aufgegriffen, das nach ihm zunächst noch viele Jahre wenig Beachtung fand und erst in jüngster Zeit im Rahmen siedlungsarchäologischer Forschungen wieder stärker in den Vordergrund getreten ist. Im gleichen Jahre 1911 veröffentlichte er seine ersten Forschungsergebnisse „*Auf den Spuren der Steinzeit*“ (Kalender für den Kreis Osterode 1911). Diese Arbeit kennzeichnet bereits das Hauptarbeitsgebiet Wilhelm Lampes: die Steinzeit.

Von seinem damaligen Wirkungsort Harriehausen, Kr. Osterode, aus dehnte er seine Geländeforschungen über das gesamte südniedersächsische Bergland, besonders aber das südwestliche Harzvorland aus. Eine treue Freundschaft verband ihn durch diese Arbeit mit bewährten Heimatforschern, wie z. B. Wilhelm Barner, Bernhard Kummer und Otto Thielemann. Schon vor dem ersten Weltkrieg konnte er zu der Frage der Nordgrenze der Bandkeramik wichtige Hinweise liefern. Seine erste große und wichtige Entdeckung gelang dem Jubilar aber während des ersten Weltkrieges in dem Dünengelände der „Schinderkuhle“ bei Altencelle im Aller-Tal, wo er selbst rund 40 000 Feuersteinartefakte auf sammelte. Er erkannte als erster, daß die Hauptmasse jener Fundstücke der Mittelsteinzeit angehört; seine Forschungsergebnisse veröffentlichte er 1922 im Nachrichtenblatt für Niedersachsens Urgeschichte, Heft 13. Wenn heute im ganzen Land Niedersachsen eine Vielzahl mesolithischer Fundstellen bekannt ist, so ist dies in erster Linie seinen damals gegebenen Anregungen und Hinweisen zu verdanken. K. H. Jacob-Friesen hat daher mit Recht Wilhelm Lampe als den eigentlichen Ent-

decker des Mesolithikums in Niedersachsen bezeichnet (Einführung in Niedersachsens Urgeschichte, Teil I, 1959, 56 ff.). Seine besondere Fürsorge galt seinem engeren Arbeitsgebiet, dem südwestlichen Harzvorland. Als erster legte er im Landesmuseum Hannover Scherbenfunde von der Pipinsburg bei Osterode vor und bezeichnete sie als latènezeitlich. Seine Feststellungen fanden damals zunächst wenig Beachtung, sie wurden erst viel später durch die Ausgrabungen auf der Pipinsburg, an denen er stets regen Anteil nahm, in vollem Umfange bestätigt.

Unübersehbar groß ist die Zahl seiner handgeschriebenen Fundmeldungen und Hinweise im Fundarchiv der archäologischen Denkmalpflege, Niedersächsisches Landesverwaltungsamt in Hannover. Aus allen Gebieten, in die er während seines langen Lebens geführt wurde, sind hier die Ergebnisse seiner Tätigkeit zu finden, so daß an seiner sorgfältigen Arbeit, an seinen Erfahrungen und Erkenntnissen auch die heutige, in der archäologischen Denkmalpflege und Landesforschung tätige Generation noch anknüpfen kann. Uneigennützig stellte er seine reichen Sammlungsbestände dem Landesmuseum Hannover oder dem Heimatmuseum in Osterode am Harz zur Verfügung. Es ist nicht möglich, hier weitere Einzelheiten seines, ein volles Menschenleben umfassenden Wirkens zu nennen. All diese Arbeiten leistete er neben seinem verantwortungsvollen Amte als Lehrer und Jugendzieher. Er konnte sich keine schönere Verbindung denken als die, Lehrer, Heimatforscher und Heimatpfleger zu sein und damit der Jugend die Werte der Heimat nahezubringen. Die Tatsache, daß man im Gespräch über heimatkundliche Dinge von älteren Menschen im westlichen Harzvorland immer wieder hört: „das wissen wir von Lehrer Lampe aus Harriehausen“, dürfte wohl die beste Krönung seiner Arbeit sein. Möge sein Vorbild doch auch heute noch viele Nachahmer finden!

Wilhelm Lampe hatte sich jedoch nicht nur der prähistorischen Forschung verschrieben. In gleichem Maße betrieb er orts- und landesgeschichtliche Studien ebenso, wie volkskundliche, familiengeschichtliche, geologische und botanische Forschungen. Allein daraus wird bereits ersichtlich, wie umfassend er den Begriff „Heimatforschung und Heimatpflege“ für seine Tätigkeit auffaßte. Allen, die auf einem dieser Gebiete im südlichen Niedersachsen arbeiten, stellt er auch heute noch in freundschaftlichem Entgegenkommen seine Erfahrungen und Kenntnisse zur Verfügung. Gerade diese stete uneigennützigste menschliche Kontakt- und Hilfsbereitschaft kennzeichnet das Wesen Wilhelm Lampes.

An seinem 95. Geburtstage konnte der Jubilar auf ein erfülltes Leben im Dienste der Jugend, der Wissenschaft und der Allgemeinheit, reich an Mühe und Arbeit, an Sorgen und Nöten, reich aber auch an Erfolgen und Freude zurückblicken. Alle, die Wilhelm Lampe kennen und mit ihm zusammen arbeiten konnten, aber auch jüngere Generationen, die auf seinen Arbeiten weiter aufbauen dürfen, fühlen sich verbunden in dem Wunsche, daß diesem hochverdienten Heimatforscher und Heimatpfleger, dessen Lebensarbeit stets unter dem

Motto „Im Dienste der Heimat“ stand, ein friedvoller und gesegneter Lebensabend geschenkt sein möge.

Hannover

Martin Claus

Anschrift des Verfassers:

Dr. Martin Claus, Niedersächsisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst, Prinzenstr. 14, 3000 Hannover 1